

Das Nachwort umfasst 46 Seiten (119–165) und fächert in dem B. eigenen Stil (vgl. sein *SAPPHO Lieder* [2021]) die aktuelle Forschungslage zum Autor und dessen Stück auf. So wird z. B. die Frage der „umstrittenen Autorschaft“ (121–123) behandelt und die „Metatheatralität und Selbstreflexivität des Theatralen“ (145–151) erwogen. Zum Schluss des Nachwortes widmet sich B. der ‚Rezeption‘ des Werkes (159–165), die bereits mit ARISTOPHANES begann und über BOCCACCIO und GOETHE bis ins 21. Jahrhundert andauert. Aber nicht nur in der Literatur hinterließ ΠΡΟΜΗΘΕΥΣ ΔΕΣΜΟΤΗΣ seine Spuren, sondern auch in der Bildenden Kunst, im Film sowie im (Musik-)Theater. Bei letzterem entsinnt sich der Rezensent dankbar einer hypnotisch-‚gesamtkunstwerklichen‘ Aufführung der Oper *Prometheus* von Carl ORFF (uraufgeführt 1968), die das (nur vermeintlich?) Statistische des Urstücks wunderbar erspürte und das selten laut ausgesprochene Altgriechisch zu einem Hörgenuss machte.

S.s deutsche Übersetzung mit griechischem Text (6–99) fußt auf der Ausgabe sämtlicher Tragödien des AISCHYLOS von D. PAGE (Oxford, 1972). Ihr folgen textliche Abweichungen, Anmerkungen sowie weiterführende Literaturhinweise (103–117). Zum Schluss mag ein Vergleich *ab ovo* mit der Übersetzung Oskar WERNERS (= W., München, 1959/1988) im Folgenden erhellen, dass S. sich wieder einmal gleichzeitig um einen altsprachlichen Text in seiner Andersartigkeit verdient und diesen selbst behutsam ‚gegenwärtig(er)‘ gemacht hat:

Zu der Erde fernster Grenzflur sind wir angelangt,

In Skythiens Raum, in menschenöder Einsamkeit.

Hephaistos, dir liegt ob, zu denken des Befehls,

den dir der Vater erteilte ... (W. V. 1 ff.)

Nun sind wir angelangt im fernsten Erdenwinkel,

an Skythiens Rand, in menschenleerer Ödnis.

Hephaistos! Du musst dich um den Auftrag kümmern,

den der Vater dir erteilte ... (S. V. 1 ff.)

*In summa* das Fazit: *tollite, legite, collegae!*

STRAUSS, B.: *Die Geburt des römischen Kaiserreichs. Antonius, Kleopatra, Octavian und die Schlacht bei Actium. Aus dem Englischen von Cornelius Hartz. Deutsche Ausgabe Darmstadt 2023, 376 S., Ladenpreis 34 EUR, Mitgliederpreis 27,20 EUR, ISBN: 978-3-8062-4538-7.*

von Heinz-Jürgen Schulz-Koppe (StR i. R.)



Der August 30 v. Chr. war einer der folgenreichsten Monate der Weltgeschichte. Gleich am ersten Tag jenes Monats starb Antonius, und Octavian zog in Alexandria ein. Am 10. August beging Kleopatra Suizid, und gegen Ende des Monats wurde Caesarion ermordet. Am 29. August verkündete Octavian die Annexion Ägyptens – ausgerechnet am ägyptischen Neujahrstag, sodass die Herrschaft Octavians mit dem Beginn eines neuen Jahres zusammenfiel. In Rom datierte der Senat die Annexion auf seinen Einzug in die Stadt am 1. August zurück und erklärte den Tag zum Feiertag, weil Octavian „große Gefahr von der Republik abgewendet“ (305) habe.

Vorausgegangen war diesem ‚folgenreichsten Monat der Weltgeschichte‘ (s. o.) die Schlacht von Actium am 2. September 31. v. Chr. „Und da Europa quasi das Kind des römischen Kaiserreichs ist, das in dieser Schlacht gezeugt wurde, war dieser Kampf ein veritabler Wendepunkt, ein Scharnier der Geschichte.“ So heißt es in der mit „Ein vergessenes Denkmal. *Nikopolis, Griechenland*“ überschriebenen Einleitung (11–17) auf S. 12. In dieser Schlacht kämpften mehr als 600 Schiffe und fast 200 000 Männer unter dem Befehl zweier Männer und einer Frau vor der griechischen Hafenstadt Actium CAESARS Erbe und das Schicksal des Reiches.

Das Buch von B. STRAUSS, der Professor für Alte Geschichte und Klassische Archäologie an der *Cornell University* sowie Fellow an der *Stanford University* ist, hat vier Teile mit 17 Kapiteln, in denen von 44. v. Chr. bis 27 v. Chr. die Vorgeschichte dieses Kampfes, die Schlacht selbst und die daraus folgenden Konsequenzen dargestellt werden, wobei man eine dramaturgische Gestaltung (Ausgangslage – Entwicklung – Höhepunkt – Auflösung) feststellen kann, was über weite Strecken eine spannende Lektüre ermöglicht. In Teil 3, Kap. 11 wird als Ziel angegeben, „Schritt für Schritt nach[zu]zeichnen, wie sich beide Seiten auf

den schicksalhaften Zusammenstoß vorbereiteten, [...]“ (203).

Den drei Hauptpersonen wird selbstverständlicher- und richtigerweise viel Platz eingeräumt. Auf ihre Charaktere, ihre Herkunft, ihre Entwicklung, ihre Ziele, ihre Entscheidungen, ihre Maßnahmen und auch ihre Fehler – allerdings: „Octavian und Agrippa machten keine Fehler“ (280), ihre Gegner aber schon – wird ausführlich eingegangen, was hier aber nicht dargestellt werden kann und soll. Es lohnt sich jedoch, einen Blick auf die letztlich siegreiche und für die Weltgeschichte ‚verantwortliche‘ Person zu blicken, nämlich auf Octavian, der schon mit 18 Jahren „ein politisches Wunderkind“ (22) war. Er wusste früh, was er wollte, nämlich „alles“ (81). Ihn zeichneten ein eiserner Wille, enorme Entschlossenheit und großes politisches Temperament aus, und zugleich hatte er kaum Prinzipien und war, um es ganz deutlich zu sagen, durchtrieben: „Solch ein Mann ließ sich nicht auf Kompromisse ein“ (79). Er war „ein gerissener Machtmensch“ (104), er war sogar „ein extrem gerissener und rücksichtsloser Mann [...]“ (241). Er wusste, „wie man sein Fähnchen nach dem Wind hing [...]“ (113) und „wie man Informationen als Waffe einsetzt“ (116). Außerdem war er „ein Meister darin, andere zum Verrat anzustiften“ (177). Er war auch ein „geschickter Verhandlungsführer“ (240).

Nachdem er sich aber endgültig durchgesetzt hatte, war er „nicht mehr der blutige Killer“ (248), sondern „Octavian, der Barmherzige“. So die Überschrift zu Kapitel 13 (243). Der „kaltblütige Killer wuchs mit seinen Aufga-

ben“ (316). Jetzt „sorgte er dafür, dass im Imperium Frieden herrschte“ (316). Er „beendete also das Jahrhundert der Bürgerkriege und legte den Grundstein für 200 Jahre Frieden und Wohlstand: die berühmte *pax Romana*“ (317).

Neben drei Karten (8–9, 122–123, 182) enthält das Buch in der Mitte einen 20 Abbildungen umfassenden Bildteil in guter Qualität (Abbildungsnachweis auf S. 364). Darunter sind sieben Münzen mit Porträts von Brutus, Marcus Antonius, Octavian, Octavia, Antonius und Kleopatra, eine Legionärsmünze von Antonius sowie ein goldener Aureus von Augustus von 20/19 v. Chr. Der Anmerkungsapparat ist umfangreich (331–354), Literaturhinweise finden sich auf den Seiten 355–363. Bei den antiken Quellen liegt der Schwerpunkt ganz eindeutig bei CASSIUS DIO und PLUTARCH, auf die zusammen ca. 230 mal verwiesen wird, daneben auch etliche Male auf VELLEIUS PATERCULUS und andere. Ab S. 365 folgt noch ein Register.

Als Einbandabbildung ist das Gemälde *Antonius und Kleopatra in der Schlacht bei Actium* des österreichischen Malers J. G. PLATZER (1704–1761), der vor allem historische, biblische und mythologische Szenen gemalt hat, zu sehen. Es zeigt, wie so häufig in der Historienmalerei, ein buntes Gewimmel von kämpfenden, stechenden, schlagenden, stoßenden, zielenden, werfenden, fallenden, stürzenden, getroffenen Personen, aus denen, durch Licht- und Farbgebung hervorgehoben, Kleopatra und Antonius hervorgehoben sind.